

etwa die deutsche Schweiz, das Elsaß, ist nicht berücksichtigt. Auch Fragen, die ausschließlich das Papsttum berühren, werden daher nicht behandelt. Immerhin gibt der Verfasser am Schluß Literaturhinweise zu einer weiteren und tieferen Erkundung.

F. Strobel S. J.

Das Martyrologium Germaniens. Geschichtliche Gebetslesungen zum täglichen Gedächtnis der deutschen Heiligen. Von Ernst Thrafsolt. 80 (455 S.) Dülmen i. Westf. 1939, Laumann. M 7.-

»Solche täglich gebetete christlich deutsche Geschichte bedeutet Wiedererweckung unserer großen herrlichen christlich germanischen Geschichte, bedeutet Befinnung auf unsere christlich germanische Art... und aus ihr heraus neues christlich deutsches Selbst- und Sendungsbewußtsein« (10/11). Das ist das große Anliegen Thrafsolts. Ein überaus glücklicher Gedanke, einmal all die vielen Namen der so vernachlässigten Germania Sacra vor Augen zu führen. Es überkommt uns ein großes Staunen und eine große Freude über diese Fülle und Fruchtbarkeit des christlich gewordenen Germanentums. Aber auch eine tiefe Beschämung, daß diese herrliche Zeugnisse für Christus über dem römischen Martyrologium - sagen wir es ruhig - in Vergessenheit geraten ist. Mit dieser Wiedererweckung will aber Thrafsolt nicht einer »völkisch schismatischen Enge« verfallen (9). Sein Martyrologium bewahrt bewußt den Zusammenhang mit der Ganzheit der Kirche. Deshalb übernimmt er alle Heiligen des römischen Martyrologiums, die für die ganze Kirche von Bedeutung geworden und ins römische Mißfale gekommen sind. Dazu nennt er mit Recht auch die großen Namen, die den vorchristlichen und christlichen Zusammenhang bekunden, wie die Propheten des Alten Bundes, die heiligen Päpste usw.

Den germanischen Raum faßt Thrafsolt möglichst weit, soweit in der Völkerwanderungszeit germanische Stämme drangen. Also fast ganz Europa. Dazu auch die Stämme, die für die Christianisierung der Germanen von Bedeutung geworden sind, wie etwa die Iren. Mit Recht! Nur sollte sich der Verfasser streng davor hüten, bisweilen germanisch und deutsch gleichzusetzen, wie es schon auf dem Titelblatt zum Ausdruck kommt. In Einzelheiten

wird man gewiß die kritische Sonde ansetzen und auch mehr historische Richtigkeit und Präzision fordern können - schließlich wäre ein solches Martyrologium die Aufgabe eines geschulten Historikers -, aber als Ganzes begrüßen wir warm diese Erscheinung. (Vielleicht kann in einer neuen Auflage die herrliche Ankündigung der Geburt Christi aus dem römischen Martyrologium aufgenommen werden.)

F. Strobel S. J.

Die eucharistischen Wunder des Mittelalters. Von Peter Browe S. J. (Breslauer Studien zur historischen Theologie, Neue Folge Bd. 4.) gr. 80 (XI u. 220 S.) Breslau 1938, Müller & Seiffert. M 12.-

Das Buch behandelt alle Arten eucharistischer Wunder, die im Altertum und Mittelalter berichtet werden, und teilt sie in zwei Klassen ein, in Wunder, die durch eine Verwandlung der Opfertgaben in Blut oder in Christus als Kind und Mann bewirkt werden, und in andere, die ohne eine solche Transsubstantiation sonst irgendwie dem Sakrament dienen und es verherrlichen. Zu diesen letzteren gehören neben den Engel-, Tauben- und Lichtwundern alle Erzählungen, nach denen es wunderbarerweise gespendet und entzogen, durch die Sinne erkannt wird und auf sie einwirkt, nach denen es statt der gewöhnlichen Speise das Leben erhält und Krankheiten heilt, ins Feuer geworfen die Flammen löscht oder selbst unverfehrt bleibt. Schließlich werden alle jene Legenden untersucht, die es, wie in dem berühmten Eselswunder des heiligen Antonius von Padua, mit Tieren in Verbindung bringen oder in denen es mit dem Teufel um den Sieg kämpft.

Natürlich haben die meisten dieser Erzählungen keinen oder nur ganz geringen historischen Wert, aber sie führen in die religiöse Vorstellungswelt der mittelalterlichen Menschen ein und kennzeichnen treffend ihren Glauben, aber auch ihren Aberglauben und ihre leichtgläubige Wunderfucht und sind so ein Beitrag zur Volkskunde und Kulturgeschichte. Sie zeigen auch die Entwicklung der Auswirkung des eucharistischen Dogmas auf und

¹ Schade, daß er nicht die Acta Sanctorum der Bollandisten benützt hat; in seinem Literaturverzeichnis sind sie wenigstens nicht angegeben.

welche Bedeutung es im Leben jener Zeit gehabt hat.

Das Buch geht zwar auf die Quellen zurück und läßt sie ausführlich zu Wort kommen; es ist aber Wert darauf gelegt worden, dies nur in den Anmerkungen zu tun und den Text auch für Nichtfachleute leicht lesbar zu gestalten.

P. Browe S. J.

Der Heilige Stuhl und Alexander v. Hohenlohe = Schillingenfürst. Nach Akten des Vatikanischen Geheimarchivs, von P. Beda Baltgen O. S. B. kl. 8^o (82 S.) Paderborn 1938, Bonifatius-Druckerei. Kart. M 1.50

Der Verfasser gibt mit diesem Schriftchen einen wertvollen dokumentarischen Beitrag zu einer merkwürdigen Gestalt, die vor reichlich hundert Jahren durch ihre Gebetsheilungen in Bayern und weit darüber hinaus großes Aufsehen erregte. Die vatikanischen Aktenstücke bestätigen vollauf und ergänzen das zwiespältige Bild, das Ludwig Sebastian¹ gegenüber den Panegyriken der Vergangenheit zum ersten Mal von dem »Wundertäter« gezeichnet hat. Diese Schriftstücke sprechen nicht gerade zu Gunsten von Hohenlohes Charakter. Über seine Heilungen hat Rom nie ein Endurteil abgegeben, da die zuständigen Ordinateure trotz päpstlicher Aufforderungen nicht zu einer amtlichen Untersuchung schritten. Der Hauptwert des Schriftchens liegt neben dem Beitrag zur Beurteilung Hohenlohes gerade darin, an einem Musterbeispiel einmal gezeigt zu haben, »wie zurückhaltend Rom solchen Erscheinungen gegenüber ist und sein muß« (6).

F. Strobel S. J.

Die fortlebende Kraft der Kirche. Die Heiligen, Seligen, Ehrwürdigen und Diener Gottes des 19. und 20. Jahrhunderts. Von Constantin Kempf S. J. 8^o (64 S.) Saarbrücken 1939, Saarbr. Druckerei und Verlag AG. Kart. M 1.00

Das Heft enthält über 750 Namen mit knappen Lebensangaben von Menschen, die ihr Christentum so heldenhaft lebten, daß die kirchliche Öffentlichkeit auf sie aufmerksam werden mußte und eine amtliche Untersuchung einleitete. Alle Völker

und Länder, Berufe und Stände innerhalb der Kirche sind vertreten: nicht nur Priester und Ordensleute oder Bischöfe, Kardinäle und Päpste, sondern auch und gerade sehr viele Laien: Väter und Mütter, Arbeiter und Soldaten, unter den Akademikern Ärzte, Wissenschaftler und Industrielle, daneben Fürsten und Konvertiten, Jugendliche und Menschen, die lange den Weg der Sünde gegangen waren, bevor sie dem Ruf der Gnade folgten. Außerdem zeigen Tausende von namenlosen Martyrern aus Tonkin und den Boxerwirren, daß auch das Heldentum vom unbekannten Soldaten Gottes eine unsterbliche Tradition in der Kirche besitzt. Die kirchlichen Verfahren wurden bereits bei 250 mit der Seligsprechung und bei 13 mit der Heiligsprechung abgeschlossen. Von dieser zuverlässigen Statistik geht eine starke Zeugnis kraft für die Kirche aus.

P. Bolkovac S. J.

Die Zukunft der Christenheit. Von Jacques Maritain. Übersetzt von W. Imhof. kl. 8^o (368 S.) Einsiedeln-Köln 1938, Benziger & Co. Kart. M 4.80; geb. M 5.40

Maritain geht es hier um die konkrete Grundgestalt unseres Christseins in der jetzigen und der heraufziehenden Epoche. In geistvollen Analysen werden Wert und Unwert der seit dem Mittelalter vergangenen Perioden herausgearbeitet. Die Christenheit von heute erscheint Maritain bewußter vor dem eigentlichen Auftrag ihres »Mannesalters« zu stehen: in einer Ordnung der Freiheit, der christlichen Liebe, der großzügigen Toleranz, des intensivsten Hineingehens in die profanen Gemeinschaft den »humanisme intégral« herauszubilden. Geradezu überraschend wirkt hier die Kühnheit der Perspektiven. Z. B.: »In bezug auf die Verwirklichung oder die wirkliche Widerspiegelung des Evangeliums im Gesellschaftlich-Weltlichen stehen wir noch im vorgeschichtlichen Zeitalter...«

In diesem Zusammenhang bringt er die hochinteressanten Sätze von den »cives praeclari«, dem neuen Stil der Heiligkeit, von den neuen Orden, dem Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit nicht christlich denkenden Staatsbürgern, von der Stellung des Staates zur Kirche und seinem Verhalten gegenüber ihrem Missionsauftrag usw. Ein überaus starker Optimismus, der wohl nicht überall ge-

¹ L. Sebastian (Bischof von Speyer), Fürst Alex. v. Hohenlohe-Schillingenfürst 1794 bis 1849 und seine Gebetsheilungen. Kempten-München 1918.